



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Leopardengeschichte

Ein Märtyrer des allerhl. Sakramentes.

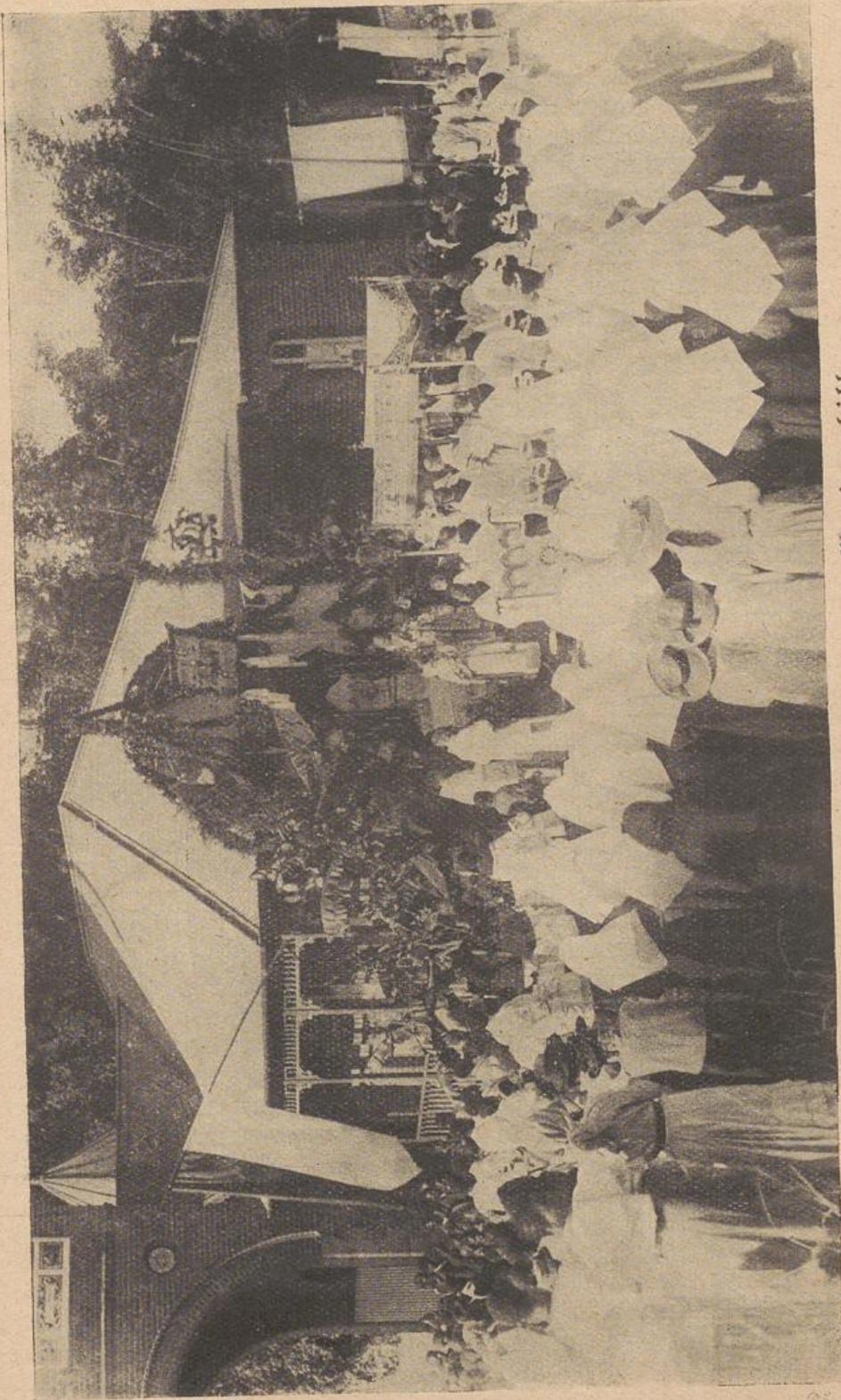
Es war zur Zeit der Hugenottenkriege, jener traurigen, durch den Protestantismus in Frankreich hervorgerufenen kriegerischen Ereignisse. In einem glaubenstreuen katholischen Dorfe fand unter großer Feierlichkeit und Festfreude die Fronleichnamsprozession statt. Der Weg, den die Prozession nahm, führte an einem kleinen Lustwäldchen vorüber, welches eine Besizung umgrenzte, deren Bewohner von ihrem katholischen Glauben abgefallen und Protestanten geworden waren. Da stand verborgen ein Mensch mit einer Schußwaffe und zielte auf den Priester, der das allerheiligste Sakrament trug. Ein Katholik, der dieses sah und zugleich dachte, der Mensch wolle nicht nur den Priester, sondern das allerheiligste Sakrament, gegen welches sich ja besonders die Wut der Ketzerei richtet, mit seiner Kugel treffen, um es vor den Augen der frommen Katholiken zu verunehren, stürzte sich, von lebendigem Glauben beseelt und von heiligem Liebesfeuer entzündet, aus der Reihe und gelangte zwischen den Verbrecher und das allerheiligste Sakrament in dem Augenblicke, als gerade der Schuß krachte. Die Kugel streckte den heldenmütigen Katholiken nieder, welcher zu den Füßen des Pfarrers hinsank. Obgleich tödlich getroffen, lebte der Märtyrer noch . . . Der tiefbewegte Priester hatte die Geistesgegenwart und zugleich die fromme Eingebung, sogleich die heilige Hostie aus der Monstranz zu nehmen und sie dem sterbenden Glaubenshelden zu reichen mit den Worten: „Mein Sohn! Du bist würdig, hier auf der Stelle den Leib des Herrn, den wir hier öffentlich verehren, zu empfangen.“ So verschied der Märtyrer des allerheiligsten Sakramentes mit dem allerheiligsten Sakrament in seinem Herzen.



Eine Leopardengeschichte

aus Bamania, Kongo.

Bamania ist von dickem, dichtem Urwald ganz umgeben, und unliebe Besuche der kückischen Leoparden sind nicht selten, besonders wenn ein Gewitter im Anzug ist und es draußen stürmt und regnet. Eines Tages sah Schwester Marianne wieder deutlich im Gemüsegarten die Taten dieses gefürchteten Raubtieres. Nun hieß es wieder, vorsichtig Maßregeln treffen. Ziegen- und Hühnerstall wurden nachgesehen, ob alles gut dicht sei. Dann wurden zwei Fallen gestellt, eine am Stall und eine am nahe gelegenen Maisfeld, wo der Leopard die Ziege erwürgt hatte. Die kongo-



Fronleichnamsprozession in Mariannhill.

nesischen Ziegen nämlich laufen wild herum und suchen selbst ihr Futter. — Am folgenden Tage erwürgte der Bösewicht am hellen Mittag neuerdings zwei Ziegen und am anderen Tage die vierte. Das war des Guten zuviel. Einer unserer schwarzen Männer, den wir ausgesandt hatten, um die toten Ziegen zu suchen, kam atemlos an und sagte: „Mama, ich habe vier Leoparden gesehen, welche die Ziegen auffraßen. Es waren Vater, Mutter und zwei Kinder.“ Da die Schwarzen gern übertreiben, glaubten wir, daß dreiviertel davon wieder gelogen war, hielten aber an dem Tage alle Ziegen und Hühner im Stalle eingesperrt und versprachen dem heiligen Joseph und dem heiligen Antonius eine Novene, um von diesen Raubtieren befreit zu werden. Zwei Tage gingen vorüber, und am Mittwoch, dem dritten Tag der Novene, ertönte plötzlich ein Geschrei: „Ein Nkoi — Leopard — ist in der Falle, und sein Schwanz ist zwischen die Türe geklemmt.“

Im selben Augenblick war alles, Mann und Frau mit Kind und Kegel, auf den Beinen und rannte zur Stelle. Ja, lieber Leser, das hättest du sehen und hören sollen, wie der gefangene Leopard brummte und mit den Zähnen fleischte; denn er konnte sich ja nicht bewegen, da die schwere, dicke Türe von 80 Kilo Gewicht auf seinen Schwanz gefallen war. Seine Augen funkelten vor Wut. Noch einige Minuten, und der Bruder jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Es war ein prachtvolles, großes Tier. „Stelle die Falle wieder auf“, schrien die Kinder; „heute abend kommt der Mann mit den Kindern, die Frau zu suchen.“ An diesem Tage war aber keine Spur von Leoparden zu sehen.

Den nächsten Morgen jedoch fand Schwester Marianne zu ihrem Schrecken die Falle am Hühnerstall geschlossen und glaubte, eine große Katze habe sich darin verlaufen; sie probierte die Falle zu öffnen, hörte aber ein furchtbares Brummen und machte natürlich keine weiteren Versuche mehr. Es war ihr deutlich, daß Leopard Nummer zwei gefangen sei, und der heilige Joseph, der Schutzpatron unserer Mission, auffallend Hilfe gesandt habe. Bald hatte das Gewehr des Missionars ihm den Garaus gemacht.

Am Abend desselben Tages, um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, kam der Nachtwächter, klopfte an unser Fenster und jagte: „Mama, der dritte ‚Nkoi‘ ist in der Falle am Hühnerstall.“ Wieder glaubten wir, es könnte eine wilde Katze sein, aber bald überzeugten wir uns, daß wirklich schon der dritte Leopard gefangen war. Wie dankten wir dem heiligen Joseph, daß er uns so auffallend beschützt hat. Ein Leopard kann in einer Nacht alles verderben und die große Mühe, hier Hühner zu züchten, vereiteln. Von Ziegen und Hühnern saugt er erst das Blut aus und tags drauf kommt er in aller Gemütsruhe, das Fleisch zu fressen. Da bedarf es des besonderen Schutzes von oben, um vor der Wut solcher Raubtiere bewahrt zu bleiben.